

„Ich kenne dein Leid.“ (2. Mose 3,7)

Es gibt Bibelstellen und -geschichten, die meint man in- und auswendig zu kennen und doch liest man sie plötzlich unter veränderten Bedingungen ganz neu. So geht es mir derzeit mit Moses Gotteserfahrung am brennenden Dornbusch. Gott sagt: „Ich kenne dein Leid“, (mit meinen Worten:) „du brauchst es mir gar nicht zu erklären. Ich weiß, dass es unerträglich ist und gewendet werden muss. Und dass es nicht in eurer Macht liegt, es zu ändern. Ich kenne es und will euch beistehen“. Das ist zu Israel in Zeiten schlimmster Not gesagt; in diesen Tagen in gleicher Weise zu uns.

„Ich kenne dein Leid.“ Gott spricht nicht über das Leid des Volkes hinweg. Er sagt auch nicht: „Ihr müsst euch arrangieren“; „Überlegt mal, was ihr falsch gemacht habt“; „Euer Leid ist doch gar nicht so schlimm. Schaut mal auf die, denen es noch viel schlechter geht“; „Stellt nicht so große Ansprüche“... Dieser Gott im Dornbusch sagt einfach: „Ich kenne dein Leid.“ Er diskutiert es nicht weg, er lässt es stehen und teilt mit den Menschen die Meinung, dass es gewendet werden muss. Dabei ist „Leid“ ganz weit zu verstehen: Es meint Unfreiheit jeglicher Art im Leben und im Sterben, im Lieben und im Glauben, im Alltag und im Kultus. Gott will das wenden; er will das Leben.

Aber wie soll das geschehen? Mose erhält die Antwort wenige Sätze weiter in dem rätselhaften Namen Gottes, für den es im Laufe der Geschichte schon so viele Übersetzungsversuche gegeben hat. Gott stellt sich selbst vor als JHWH – zu Deutsch etwa „Ich bin, der ich sein werde“; mit anderen Worten: Du wirst sehen, wie ich mich erweisen werde, wie ich helfen, wie ich trösten werde.

Nur ein vages Versprechen? Nicht, wenn wir das Vorzeichen („Ich kenne dein Leid“) ernstnehmen. Das wissen wir doch aus eigener Erfahrung: Wer das Leid wirklich kennt, es vielleicht selbst durchgemacht hat, kann tatsächlich trösten. Sonst bleibt der Trost oft genug im Ver-Trösten stecken. Leiderfahrungen machen hellhörig, lassen uns Signale ernstnehmen, die andere leicht überhören. Wo Leid nicht gewendet werden kann, kann doch wenigstens Trost gelingen: Immer wieder und wiederholt da sein, als Angebot, unaufdringlich, behutsam und freundlich.



Mose am Dornbusch Ich bin der ich bin da (Ex 3)
Sieger Köder, kath. Priester und Künstler (1925–2015)

Sieger Köders Darstellung zeigt Mose vor dem brennenden Dornbusch. Nicht nur farblich bilden Mose und der Dornbusch eine Einheit. Es ist, als stehe Mose selbst in Flammen. Die Flammenzungen schreiben Gottes Namen, hebräische Buchstaben, direkt über seinem Kopf. Wer Gott erlebt, so direkt und persönlich, der „entbrennt“ für seine Sache. Mose wird viel Kraft mitnehmen aus der erfahrenen Gottesnähe.

Er wird Einsamkeit aushalten müssen und sein Volk aus der Gefangenschaft (an den Seiten des Bildes angedeutet) herausführen. Er wird es über weite Wüstenstrecken zu einem Neuanfang leiten. Im Moment mag daran noch keiner denken, aber der Ostermond am dunklen Horizont kündigt schon davon.

Keiner von uns ist Mose; keiner hat die Kraft eines großen Anführers oder Propheten. Aber wir haben unsere ganz persönlichen Glaubenserfahrungen; sind auf je eigene Weise „entflammt“ für Gottes Sache. Die Corona-Krise hat weltweit gesellschaftliches Leben lahmgelegt, dazu auch unser ganz privates und das auf unbestimmte Zeit. Ein langer Wüstenweg liegt vor uns. Wie Mose haben wir aber einen Schatz an Vertrauen und Glaubenskraft. Der macht uns fähig, zu trösten und Leid zu wenden; jede(r) an dem Platz, an den er/sie gestellt ist – in der Nachbarschaftshilfe, im Beruf, im Gebet für andere. Ja, ich kenne dein Leid; lass mich für dich da sein.

Ihr Pastor Felix Moser

Lasst uns beten für alle, die Gott suchen, dass sie ihn finden,
und für alle, die glauben, ihn gefunden zu haben,
dass sie ihn immer wieder neu suchen.

Lasst uns beten für alle, die Angst vor der Zukunft haben,
dass sie Vertrauen gewinnen,
und für alle, die sich verloren fühlen,
dass sie einen Halt finden.

Lasst uns beten für alle, die einsam sind,
dass sie nicht alleingelassen werden,
und für alle, denen es gut geht,
dass sie nicht gleichgültig werden.

Lasst uns beten für die, die Macht haben,
dass sie mit Gottes Hilfe einen guten Weg für uns finden.

Amen

Seit Montag dieser Woche besteht Maskenpflicht! Wer noch keine hat oder sich eine Zweitmaske anschaffen möchte, kann im Gemeindebüro oder bei Pastor Moser ein schönes, handgefertigtes Exemplar zum Preis von 8,- Euro erwerben. Mit dem Erlös unterstützen wir bedürftige alleinerziehende Eltern, die es in diesen Tagen besonders schwer haben.

An Stelle der **Sonntagskollekte** bitten wir an diesem Sonntag um Spenden für den Verein „Ärzte ohne Grenzen“. Die deutsche Sektion von Médecins Sans Frontières/Ärzte ohne Grenzen wurde 1993 als gemeinnütziger Verein gegründet. Als Teil des internationalen Netzwerkes verfolgt sie das Ziel, Menschen in Not ungeachtet ihrer ethnischen Herkunft, religiösen oder politischen Überzeugung medizinisch zu helfen und zugleich öffentlich auf ihre Lage aufmerksam zu machen. Sie können entweder direkt spenden auf das Konto:

Empfänger: Ärzte ohne Grenzen e.V. IBAN: DE72 3702 0500 0009 7097 00

BIC: BFSWDE33XXX

oder zur Weiterleitung mit dem Verwendungszweck „Ärzte ohne Grenzen“ auf das Gemeindekonto überweisen:

Empfänger: Paul-Gerhardt-Gem. HH-Winterhude - IBAN: DE65 2005 0550 1207 1329 19

BIC: HASPDEHHXXX